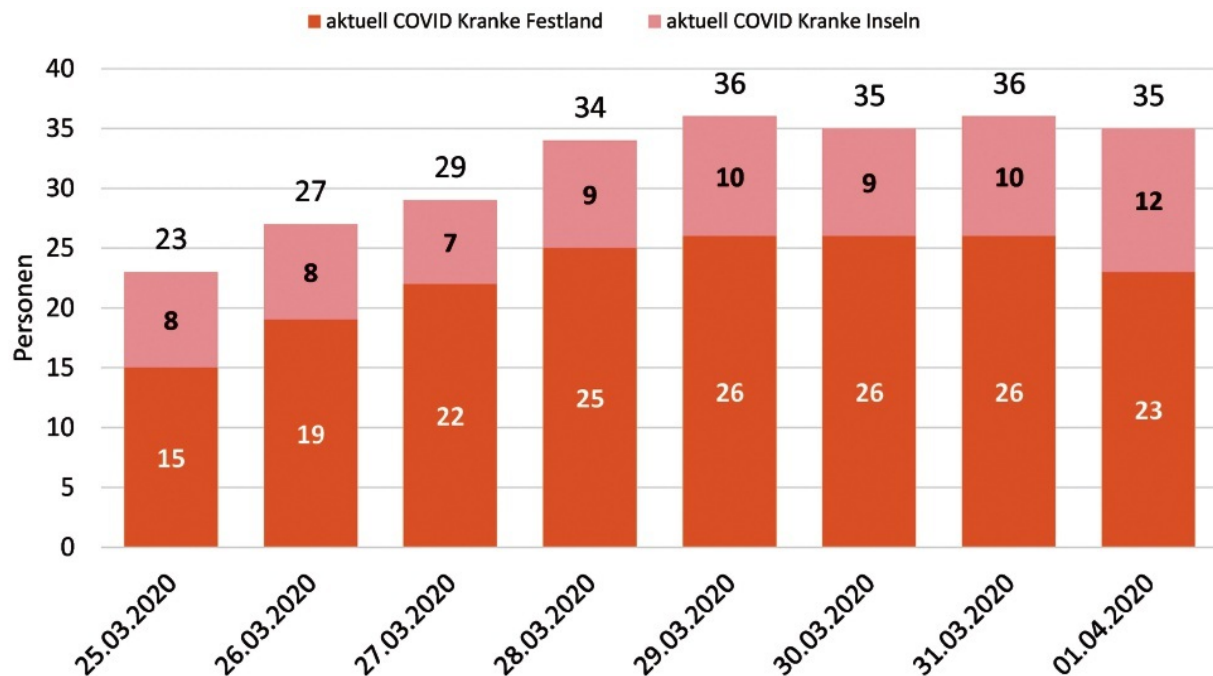


„Zahlen müssen öffentlich sein“

Der Kreis Nordfriesland schweigt zu genauen Covid-19-Zahlen auf Sylt / Kieler Angstforscher Ulrich Hoinkes hält das für falsch



CORONA-LAGE VOM 1. APRIL, 16 UHR. KREIS NORDFRIESLAND

Lea Sarah Pischel **INSEL SYLT** Das Corona-Virus breitet sich in Schleswig-Holstein weiter aus: Rund zwei Wochen nach Bekanntwerden des ersten positiv auf das Sars-CoV-2-Virus getesteten Falls auf Sylt, ist die Zahl der Infizierten vermutlich gestiegen. Genaue Infektionszahlen für die Insel gibt der Kreis Nordfriesland bisher allerdings nicht bekannt. Die veröffentlichten Covid-19-Zahlen beziehen sich auf das gesamte Kreisgebiet und sind nur unterteilt in die nordfriesischen Inseln, zu denen auch Föhr und Amrum zählen, sowie das nordfriesische Festland, nicht jedoch ortsgebunden. Der Kieler Angstforscher Professor Ulrich Hoinkes sieht dieses Schweigen kritisch und spricht sich stattdessen für eine absolute Transparenz der Corona-Fallzahlen auf Sylt aus, um die Verunsicherung der Insulaner nicht zu verstärken.

Der Sylter Bürgermeister Nikolas Häckel hingegen unterstützt die Haltung des Kreisgesundheitsamtes. Es gehe darum, einen „Spießrutenlauf“ für die Kranken zu verhindern und Spekulationen über mögliche Infizierte auf der Insel vorzubeugen. „Ich gehe mit meinem Team als Worst-Case-Betrachtung davon aus, dass die veröffentlichten Zahlen der Inseln einfach nur Sylt betreffen – das ist für Maßnahmen der Gefahrenabwehr und für die Pandemieplanung vollkommen ausreichend“, sagt das Verwaltungsoberhaupt.

42 Personen befinden sich – Stand Mittwoch, 1. April – auf den nordfriesischen Inseln in Quarantäne, teilte der Kreis mit. Zwölf von ihnen sind demnach positiv auf Corona getestet. Eine weitere Personen galt bereits als genesen.



ULRICH HOINKES ERFORSCHT ANGST ALS KULTURELLES PHÄNOMEN – NICHT ERST SEIT DER CORONA-KRISE. MARTINGEIST

Warum nicht gesagt wird, wo genau die bestätigten Fälle im Kreisgebiet sind, ist für Hans-Martin Slopianka, Sprecher des Kreises Nordfriesland, klar: „Wir möchten damit die Betroffenen schützen. Stellen Sie sich vor, wir würden veröffentlichen, dass es in einem Dorf ein oder zwei Fälle gibt. Dann fängt womöglich das ganze Dorf an zu spekulieren, wer es denn sein könnte.“ Für das eigene Verhalten sei es demnach auch nicht wichtig, die genauen Wohnorte der Bestätigten zu kennen, weil „das Virus sowieso unsichtbar und teilweise unerkannt im Umlauf ist, sollte sich jeder an die Verhaltenshinweise halten – egal, ob es einen bestätigten Fall in direkter Nähe gibt“, sagt Slopianka. Eine Veröffentlichung der genauen Zahlen könne sogar negativ wirken: „Manche, die für den eigenen Wohnort die Fallzahl null lesen, fühlen sich dann vielleicht zu sicher und hören auf, die Regeln und Empfehlungen einzuhalten. Das muss verhindert werden.“ In Ausnahmefällen, zum Beispiel wenn plötzlich in einer Gemeinde wegen vieler Fälle das Infektionsrisiko für die Bevölkerung zusätzlich ansteigt, werde der Kreis „selbstverständlich berichten.“

Dafür, dass diese Ausnahme zur Regel wird, plädiert Professor Ulrich Hoinkes von der Universität Kiel. Er erforscht Angst als kulturelles Phänomen – nicht erst seit der Corona-Krise.

„Ich bin strikt dagegen, die Corona-Fallzahlen für Sylt nicht zu veröffentlichen. Transparenz ist die Grundprämisse unserer Demokratie.“ Für jede Insel müsse es klare Einzelzahlen geben, allerdings auch mit sachkundigen Hinweisen darauf, wie diese regionalen Fallzahlen im Verlauf der Pandemie zu bewerten sind. Gerade jetzt müssten die Menschen die Möglichkeit bekommen, sich detailliert zu informieren. „Es ist kontraproduktiv, die Zahlen nicht ortsgebunden zu nennen, denn das trägt nicht zur Beruhigung der Menschen bei, sondern bewirkt ganz im Gegenteil, Verunsicherung und verstärkt das Gefühl von Ohnmacht“, sagt der Experte. Es sei besonders jetzt wichtig, ein sachliches Gegengewicht zu emotionalem, affektivem Handeln aufzubauen. Geschützt werden müsse allerdings die Identität der Betroffenen, sagt Hoinkes. „Der Name und die Anschrift der Infizierten muss geschützt werden.“ Hexenjagden, bei denen Spekulationen über mutmaßlich Infizierte angestellt werden, fänden sowohl auf der Insel als auch auf dem Festland leider ohnehin schon statt.

Sylt bildet dabei keine Ausnahme. Unter anderem auf Facebook wird seit Tagen über die Herkunft möglicher Infizierter diskutiert.